

Busse & Venske

Die Hälfte des legendärsten Kabarets Deutschlands, der Münchner Lach- und Schiessgesellschaft, ist mit «Legende trifft Urgestein» auf Tour. Jochen Busse und Henning Venske werden die Welt ordnen und über die Zukunft sprechen. Sprachlich fein ab-



gestimmt, im Anzug. Gemein, aber nicht unhöflich. Eventuelle Textlücken stopft Venskens jahrelanger Begleiter, der Akkordeonist Frank Ivan Grischek. Das Unterfangen dient der Wahrheitsfindung. Wenn zwei Kabarettisten wie Busse und Venske auf eine Kabarettbühne steigen, gilt das Wort von Oscar Wilde doppelt: «Gib einem Mann eine Maske, und er wird die Wahrheit sagen.» Oder so ähnlich.

Casinotheater Winterthur, 20h.

ZÜRICH

Hauts Cris (miniature). Performance von Vincent Dupont im Rahmen von «France Danse Europe». Theaterhaus Gessnerallee, 20h.

Future Is Now - Music Community Festival. Chris Harford (USA) und Lokalmatadorin Evelinn Trouble mit Band. Eintritt frei in der Longstreet Bar, 21h.

Stella. Liebesgeschichte von Johann Wolfgang von Goethe. Regie: Klaus Missbach. Schauspielhaus, 20h.

Andreas Rebers (D). Auf der Flucht: Globalisierungs-Kabarett. Miller's Studio, 20h.

Poetry-Slam. Dichterschlacht unter der Leitung von Etrit Hasler und Patrick Armbruster. X-tra, 19h.

WINTERTHUR

10 Jahre Editanstalt. Party und Konzerte. Live: Del Fume, Halfmoon, Scaramanga. Kraffteld, Lagerplatz, Sulzer-Areal, 21h.

Tibor Koromzay Duo. Tibor Koromzay (p) und Annatina Escher (b) in der Musicbar Esse, 18h.

Chris Farlowe Meets the Hamburg Blues Band (Gb, D). Blues, Soul und Rock im Salzhaus, 19.30h.

Die Spielverderber. Theater ums Erben, von Michael Ende. Junges Theater Winterthur. Regie: Alexander Wenger, Lena Sorg. Theater am Gleis, 20.15h.

Geisskäse-Rollen

Für 4 Portionen

2 mittlere, gleichmässige Auberginen, Salz, Bratbutter, Tomatenmark; 1/2 Knoblauchzehe in feine Scheiben geschnitten, 200 g Tomaten geschält, grob gewürfelt, 1 Zweig Thymian, Blättchen abgezupft, Salz und Pfeffer aus der Mühle, 200 g weichen Geisskäse, z. B. Entlebucher, zerdrückt, Thymian zum Garnieren

Auberginen in längliche Scheiben schneiden. Mit Salz bestreuen und eine Stunde stehen lassen. Mit Küchenpapier trocknen. In der Bratbutter kräftig braten und auskühlen lassen. Für das Tomatenmark in derselben Pfanne den Knoblauch andünsten, Tomaten und Thymian beigegeben und alles zu einem dicken Brei einkochen, mit Salz und Pfeffer würzen. Auberginentranchen zuerst mit Geisskäse, dann dünn mit Tomatenmark bestreichen, mit Pfeffer würzen, aufrollen und mit Spiesschen sichern. Mit Thymian garnieren.

Aus der **Schweizer Familie**

REKLAME

JT177-T

Freistehender Dampfgarer



Jetzt testen!

Miele

EVA

von Jaermann/Schaad



Der Mut zur Senkrechten prägt diesen Neubau

Ein stolzes Mehrfamilienhaus setzt den Schlusspunkt auf dem Hürlimann-Areal: Es ersetzt den Malz-Silo, der früher zuoberst auf dem Moränenhügel thronte.

Von Caspar Schärer

Der Prozess der Transformation einer Industriebrache ist beim Hürlimann-Areal in Zürich-Enge schon weit fortgeschritten. Sichtbar ist dies vor allem in der Ebene, zwischen Brandschenkestrasse und Sihl, wo in den letzten Jahren zahlreiche Wohn- und Bürogebäude neu erstellt worden sind. Eher unbemerkt verlief der Umbau der Berganlage, jenem für die Silhouette Zürichs nicht ganz unwichtigen Fabrikensemble auf dem markanten Moränenhügel, der, vom Zimmerberg kommend, hier seinen Abschluss findet.

Fast wie auf einen Pass windet sich die schmale Strasse in mehreren Kurven hinauf auf die extrem dicht bebaute Hügelkuppe, von wo aus eine feine Rundschau über die ganze Stadt lockt. Auf dem Hürlimann-Hügel sitzt man eben mittendrin und nicht am Tellerrand, wie an den sonst so bevorzugten Hanglagen.

Über Jahrzehnte thronte der Hochkamin und ein mächtiger Malz-Silo über dem Moränenhügel. Der Kamin ist geblieben, der Silo jedoch wurde abgebrochen – und durch einen Neubau in den annähernd gleichen Ausmassen und Proportionen ersetzt. Die Rekonstruktion des Gebäudevolumens war eine Auflage des Gestaltungsplans – notabene dem ersten, der vor zehn Jahren aus dem damals neuen kooperativen Planungsverfahren zwischen der Stadt und Grundeigentümern resultierte. Das neue Mehrfamilienhaus an der Stelle des Malz-Silos ist der Schlussstein der Anlage und bis auf weiteres das letzte neue Gebäude auf dem Areal. An dieser städtebaulich heiklen Stelle war ein Wettbewerb vorgeschrieben, den der Zürcher Architekt Thomas Schregenberger vor vier Jahren gewann.

Zum Himmel strebende Linien

Sein nun fertig gestelltes Gebäude nimmt selbstbewusst die ihm zustehende Position ein. Schregenberger scheute sich nicht, die Höhe des siebengeschossigen Hauses mit einer dezidiert vertikalen Fassadenstruktur noch zusätzlich zu betonen. Dieser Mut zum Senkrechten ist selten geworden in Zürich. Bei praktisch jedem

Hochhaus werden die zum Himmel strebenden Linien von starken horizontalen Fassadenelementen gebrochen. Hier sind es lediglich zwei helle Bänder, die gezielt den Rhythmus in unterschiedlicher Intensität unterbrechen: Die einfache Dachplatte stoppt die Bewegung nach oben, ein umlaufender Ring schiebt sich wie eine Taille zwischen das zweite und dritte Obergeschoss.

Der Ring sollte die ursprünglich vorgesehenen Büros von den oberen Wohnungen trennen. Die anhaltende Hausse im Wohnungsmarkt machte jedoch im Verlaufe der Planung aus den Büroflächen weiteren Wohnraum. Ein kleiner Unterschied in der Fassade ist indessen geblieben: Die unteren drei Geschosse sind in einem strikt regelmässigen Raster geteilt, während sich in den oberen vier Stockwerken breite und schmale Streifen abwechseln.

Spannende Durchmischung

Das daraus entstehende Spiel von durchgehenden und unterbrochenen Linien stärkt den Charakter des Gebäudes. Seine Erscheinung ist sowohl roh, steinern und sperrig wie auch feingliedrig und elegant. Der mit einem Gelbton eingefärbte Sichtbeton wirkt wie gegossener Sandstein und nimmt Bezug auf die verbleibenden Industriebauten mit den gelblichen Verputzen oder dem gelb-roten Klinker. Tief in die Fassade eingelassen sind die dunklen Fenster, die ebenfalls zu durchgehenden Streifen zusammengefasst wurden. In den Wohnungen reichen die Fenster vom Boden bis zur Decke – bei einer Raumhöhe von knapp über 3 Metern. Das stehende Fensterformat repräsentiert das grossbürgerliche Wohnen, das in diesem Haus einen Platz gefunden hat, fernab des Zürichbergs. Etliche der 20 Wohnungen überschritten beim Verkauf die Millionengrenze, einige sogar deutlich.

Im Gesamtzusammenhang des Hürlimann-Areals hat der Neubau auf dem Hügel jedoch seine Berechtigung. Denn es ist gerade die mehrfache Durchmischung, die den Erfolg dieser Transformation ausmacht. Nutzungen wie auch Bausubstanz, denkmalgeschützte Industriebauten und moderne Gebäude, Büro und Wohnen, Mittelstand und Reiche, sind hier – aus heutiger Sicht selbstverständlich – ineinander verzahnt.

Mehrfamilienhaus, Brandschenkestrasse 152c, 8002 Zürich; Bauherrschaft: PSP Swiss Property AG, Zürich; Architekt: Thomas Schregenberger GmbH, Zürich.



BILD THOMAS BURLA

Mit Wohnungen über der Millionengrenze: Der Neubau auf dem Hürlimann-Hügel.

Beim Sieger musste Blut von der Bühne geputzt werden

Viele Prominente präsentierten in einer nicht ganz seriösen «Talentshow» im Moods verborgene Fähigkeiten – teils sehr tief verborgene.

Von Andreas Scheiner

Das Moods ist an diesem Dienstagabend gut besucht. Erstaunlich gut. Denn es tritt nicht etwa eine bekannte Jazzgrösse auf, vielmehr steht eine Talentshow auf dem Programm, von der tags zuvor nicht einmal Jury-Präsident Mark van Huisseling (MvH) genau sagen konnte, was einen erwartet. Aber der bekannte Kolumnist ist wohl mit ein Grund für den regen Publikumsaufmarsch, schliesslich hatte er am

Montag im «Tages-Anzeiger» reichlich Werbung in eigener und fremder Sache (sprich: für die schräge Show) gemacht.

Die Moderatorin der Talentshow, SF-Wetterfee Cécile Bähler, stellt MvH in Anspielung auf das Bellevue-Interview als den Mann vor, «der zu hart fürs Fernsehen ist». Später am Abend bezieht sich auch Gion Mathias Cavelti auf denselben Artikel, als er sich bei MvH für einen Seitenhieb revançiert: «Deine Mutter ist mein Groupie», giftelt der Autor und Journalist sinnemässig, ehe er von MvH für sein Talent, das Gedankenlesen, entgegen allen Erwartungen die Höchstnote bekommt. Ein Handshake gibt es trotzdem nicht.

Der Auftakt der Darbietungen aber kommt von Roger Keller, Schweizer Meister im Bike-Trial. Er behauptet: «Ich kann mit dem Bike tanzen.» Er kann. Inwiefern eine überdurchschnittliche Fahrrad-Be-

herrschaft bei einem Bike-Akroten tatsächlich ein verborgenes Talent darstellt, sei dahingestellt. Peter Ackermann, Chef von «Annabelle Mann» und neben MvH und Fabienne Heyne (Viva Schweiz) in der Jury sitzend, meint: «Mit dir will ich nicht Tandem-Fahren.»

Letzter Platz für den «nächsten Beni»

Stichwort Humor: MvH muss wiederholt auf einen Essay zum Thema «Weshalb Frauen nicht lustig sein müssen» aufmerksam machen. Beim «Ich bin das schwarze Heidi»-Auftritt der Schauspielerin Jennifer Mulinde-Schmid sitzt er genauso konsterniert da wie bei der Witze erzählenden Journalistin Simone Reich. Noch weniger spassig ist indes ein Mann – Stimmenimitator Gianfranco Salis, laut der Boulevard-Zeitung «Blick» «Switzer-

lands Next Beni», bekommt Tiefstnoten und wird Letzter.

Besser machen es der ehemalige Marketingtrainer Käpt'n Edi mit einer Handorgel-Einlage («Der Mann hat Zukunft»), so MvH über den 84-jährigen) sowie Akteurin Karin Lanz mit ihrer Hundedressur-Nummer: Sobald sie ihrem Vierbeiner «Peng!» zuschreit, legt sich dieser wie von einem Schuss getroffen auf den Rücken.

Als Gewinner geht schliesslich der türkische Serienstar und Kampfsportler Kazim Carman hervor; er zerdeppert mit dem Knie einen Baseball-Schläger – danach muss Blut von der Bühne geputzt werden. Und das ist auch die Moral der Geschichte (und der Talentshow): Entweder man hat es im Blut – oder eben nicht.

Infos über weitere Talentshows findet man unter www.bloufeld.ch